

Winter-Idyll

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch nie hat er daran gedacht, einen Spazierstock sein eigen nennen zu müssen. Der Wunsch prickelt ihm im Gehirn. Adolar wird weich. Adolar kann sich nimmer beherrschen; er tritt in das Geschäft und läßt sich Spazierstöcke zeigen.

Adolar ist hingerissen von einem Stoc aus Mexikobambus mit echter Hornzwinge. Adolar muß den Stoc haben. Adolar erkundigt sich mit verhaltenem Beben nach dem Preise. Der Stoc kostet drei Franken, keinen Rappen mehr oder minder. Adolar kauft den Stoc. Adolar jauchzt. Adolar steigt spazierenstockschwingend heimwärts.

Adolar erwirbt unterwegs für seine Hilde (um sie im Reime zu beschwichtigen) ein halbes Pfund Pralinés.

Adolar kommt nach Hause. Adolar zeigt den Stoc seiner Hilde. Adolar sagt, daß der Stoc nur drei Franken gekostet habe. Adolar sieht dabei nicht eben zuversichtlich aus. Adolar drückt rasch seiner Hilde die Tüte mit den Pralinés in die Hand. Adolar fühlt, daß Hilde gleichwohl schwer verstimmt ist. Adolar versichert nochmals, daß der Stoc nur drei Franken gekostet habe.

Adolar macht dabei ein Gesicht, als ob er schwindele.

Adolar ist überzeugt, daß man den Stoc für teurer halten muß; denn er wirkt pompös mit seiner Hornzwinge.

Adolar sagt im Scherz, daß der Stoc ein Gelegenheitskauf gewesen sei. Echt Mexikorohr. Unter Brüdern dürfe man ihn auf das Zehnfache des effektiven Preises taxieren.

Adolar hat ein schlechtes Gewissen wegen der drei Franken und wegen seiner Lüge.

Adolar hat nicht gelogen, Gott bewahre.

Aber da er fühlt, daß Hilde ihn für einen Lügner hält, erscheint er sich als ein Lügner und redet infolgedessen keine Silbe mit seiner Frau.

Adolar sagt: „Hilde, ich will's gestehen. Der Stoc kostet tatsächlich 30 Franken!“

Hilde sagt: „Siehst du, ich hab' dir's gleich angemerkt, daß du mich wieder beschwindelt hast!“

Adolar sagt: „Mein Ehrenwort, er kostet nur drei Franken!“

Hilde sagt: „Das machst du mir nicht weis. Ueberhaupt dein Ehrenwort!“

Adolar sagt: „Mein Ehrenwort, daß mein Ehrenwort gilt! Es ist ein kostbarer Stoc. Echt Nashornrohr mit



Errötend folgt er ihren Ski-Spuren

Mexikozwinge. Aber er kostet trotzdem nur drei Franken!“

Hilde sagt: „Für solchen Quark gibst du nun dreißig Franken aus. Der Schuster kriegt noch acht Franken.“

Adolar sagt: „Wenn ich dir versichere, daß der dämliche Knüppel ganze drei Franken gekostet hat!“

Hilde dreht sich mit wütendem Ruck nach der andern Seite. Sie verzichtet auf den Anblick des Lügners.

Adolar erhebt sich stinktraurig, wandelt barfuß hinaus in die Küche, nimmt das Hackbeil, wandelt zum Schirmständer, ergreift den echten Mexikostoc mit der Hornzwinge und zerhackt das Ding in kurze Fragmente. Dann pfeffert er die Fragmente in den Küchenofen, setzt sich auf die Küchenbank, greift nach der Tüte mit den Pralinés und frißt sie tränen schwer auf. Hans Reimann

Rodelfahrt

Das Leben gleicht einer Rodelbahn! Da geht es funterbunter — Mit vieler Müß kommt man hinan, Mit Leichtigkeit herunter.

Manch einer fährt von Sorgen frei, Ein anderer nur mit Zagen. Ein dritter schießt am Ziel vorbei, Ein vierter bricht den Kragen.

Am besten rodelts sich zu zwei'n Auf einem Hörnereschlitten. Die Hörner werden dann zu drei'n Dem dritten abgestritten.

Die Jugend siegt bei dieser Fahrt, Da sie mit Vollkraft startet. Das Alter sieht sich stets genarrt, Kein Sieg es mehr erwartet.

Heinz Scharpf

Bei den Birken

Die Halme rauschen über mir zusammen, Die Birke hebt auf ihrem Silbermast Die grüne Krone auf zu Sonnenflammen, Sießt kühlen Schatten auf den fremden Gast. Die Falter gaukeln durch den Blütenregen, Ein Heimchen nur zirpt Leben in die Ruh', Und wo so weich im Grünen ich gelegen, Das war der Abschiedsgruß von einer Ruh'. K. M. Ballas

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche